ebenso gemeinsam haben wie den gehobenen Zeigefinger. Der freilich weist nicht dogmensteif den Weg heraus aus der verhaßten Klasse, sondern will im Gegenteil lehren, wie sie einen durch ihr Erziehungsmilieu einverleibt und jeden so kaputtmacht, wie sie selber schon kaputt ist.

Für einen Fall neuerer DDR-Prosa, auf den hiesige Literaturkriterien nicht schlankweg übertragbar sind, ist aber dies bemerkenswerter als der Einwand allzu kunstbeflissener Beredsamkeit.

Umgang mit Abfall

Renate Matthaei (Herausgeberin): „Trivialmythen". März; 228 Seiten; 16 Mark.

„Ich stellte mir ein Buch vor", schreibt die Herausgeberin der „Trivialmythen" in ihrem Vorwort, „das den medialen Abfall, der sich am Rand unseres Bewußtseins, gewollt oder ungewollt, speichert, aufnimmt und einen neuen Umgang mit ihm probiert."

Vierzehn als jünger geltende Autoren — von Brinkmann und Brandner über Chotjewitz und Mayröcker bis Wolf und Wondratschek — waren bereit, den „medialen Abfall" aufzusammeln, einige von ihnen in derlei kulturelle Müllverwertung bereits eingeübt.

„Folgende Themen oder besser Stoffkomplexe", so hatte die Herausgeberin ihnen mitgeteilt, „wären denkbar: Idole (Sport, Musik, Film, Fernsehen, Hochadel), Film (Kassenschlager, Aufklärungs- und Werbefilme, beliebte Fernsehserien), Literatur (pornographische Romane, Magazinhefte, Serien wie zum Beispiel Jerry Cotton, Aufklärungsliteratur), modi-

Matthaei-Anthologie
Tendenz zum Modischen

sche Tendenzen in Kleidung, Verhalten, Konsum. Sie können das beliebig erweitern."

Auch die mehr oder weniger ernsthafte Beschäftigung mit derlei Dingen zeigt schon seit geraumer Zeit eine Tendenz zum Modischen. Und so war es nur konsequent, daß Uwe Nettelbeck, selbst eine Art Trivialmythos, der den Einladungsbrief nebst der sich anschließenden Korrespondenz in seinen Beitrag aufnahm, das von der Herausgeberin als „Flug in die Trivialpoesie" bezeichnete Anthologie-Unternehmen auf diese Weise selbst in die Kategorie des medialen Abfalls einreihte.

Er führte es insofern ad absurdum, als er sich weigerte, sich an der kunstvollen Veredelung des hier naiv und snobistisch als trivial Diffamierten zu beteiligen. Er bearbeitete sein Material nicht, sondern legte es vor, indem er sich die Mühe machte, eine Liste seiner Schallplatten-Sammlung aufzustellen. (Leider geriet sie allzu unübersichtlich, um benutzbar zu sein.)

Im übrigen sind die meisten Beiträge dieses Bandes in der Regel langweiliger zu konsumieren als die jeweils in ihnen behandelte Trivialität selbst. Denn die Illustriertenserien zum Beispiel sind, so wie sie sind, komischer als die mit eigenen Kommentaren versehene Zitat-Montage aus solchen Serien, die Elfriede Jelinek angefertigt hat. Dabei ist kein Trivialmythos — was immer das sein mag —, sondern lediglich schlechte Kunst zustande gekommen.

Aus der Traum

Hildegard Gartmann: „Blitzmädchen". Limes; 316 Seiten; 25 Mark.

Einige Nachrichtenhelferinnen öden oder ängstigen sich während des letzten Kriegswinters auf ihrem Außenposten, tief in Polen. Schließlich sind sie alle tot, bis auf die Ich-Erzählerin, die aber wahrscheinlich bald erfrieren wird.

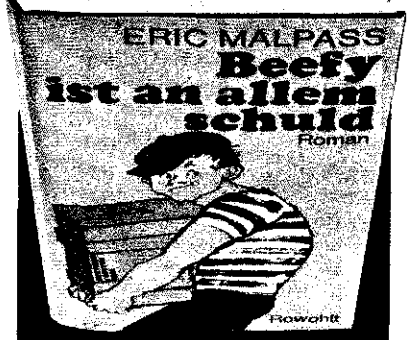
Die Verfasserin Hildegard Gartmann mag hier die eigenen Kriegserinnerungen abgeladen haben. Trotzdem ist schwer zu begreifen, warum die grauenhaften Eindrücke und die naiven, monotonen Überlegungen von damals als „Dokumentarroman" verbreitet werden. Wegen der Wirklichkeit, die jemand aus dem Gedächtnis wiederherzustellen sucht? Aber dann müßte fast jeder Roman „Dokumentarroman" heißen. Oder weil Frau Gartmann außer dem Gedächtnis höchstens ihre Phantasie anstrengt, weil sie den Stoff, den Rohstoff eigentlich, so liegen läßt, wie sie ihn vorgefunden hat?

Da kommt alles, wie's kommt. Erst ist viel vom Essen die Rede und von entgangenen Glücksmöglichkeiten, und so war das ja auch. Später, das sind dann schon speziellere, extremere Erfahrungen, werden Körperteile eben Operierter von den Mädchen auf den Müll geworfen oder nackte Polen, die sich in Todesangst vor einem wahnsinnigen SS-Mann paaren, schaudernd angestaunt.

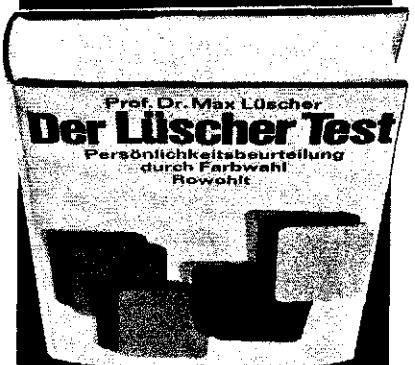
Hildegard Gartmann kann nicht mehr tun. Sie fällt in den Slang jener traurigen Mädchentage zurück: „Nur kurz war unsere Freude. Aus der Traum." Oder sie schwingt sich mutig empor, in den Himmel der Groschenromane: „Der Druck einer starken Hand läßt mich in meiner Traumwelt verweilen."

ROWOHLT
Bestseller

Das sensationellste politische Buch unserer Zeit
50. Tausend DM 30,–



Ausgezeichnet mit der «Goldenen Palme des Humors»
45. Tausend DM 18,50



Testen Sie sich und Ihre Mitmenschen
30. Tausend DM 22,–